

# SCHORNDORFER NACHRICHTEN

Rems-Murr-Rundschau



*Roger Cicero inmitten seiner Musiker. Archivbild*

## **Der Herr mit dem Audifahrer-Hut: Dichter und Lenker**

**Von unserem Redaktionsmitglied Jörg NolleWinterbach. Es hätte ewig weiterswingen können. Müssen! Im letzten Drittel des Roger-Cicero-Konzerts erhob sich das Winterbacher Publikum vom Plastikgestühl und suchte so das echte Gefühl, das in die Beine gehen muss. Dem Getrampel auf die Zirkusbretter nach zu schließen, hätte dieser Abend eh nicht zu Ende gehen dürfen.**

Er kann's halt. Ob es bei ihm im Blut liegt, schließlich ist der Vater schon ein großer Jazzer? Oder ob's nur gut einstudiert ist im Stile einer Las-Vegas-Show mit keinem Ton und keinem Wort zu viel - zweieinhalb Stunden choreografiert wie ein Ballett, das einen schwindlig vom Zugucken macht.

Wie fühlt sich's denn an, wenn Roger Cicero alles zu Swing verarbeitet? Auch solche Solitäre wie „König von Deutschland“ von Rio Reiser oder Lages „Tausendmal berührt“. Sie, liebe Daheimgebliebene, können es ja mal probieren, am besten mit seiner „Männersachen“-Scheibe im Playerschacht. Man werfe stehenderweise das Gewicht auf das linke Bein. Knicke mit dem Knie leicht ein. Das Standbein wird zum Spielbein. Und das rechte will sowieso nur noch spielen. Und schon ist die Grundhaltung gegeben.

Gut, das Aussehen noch nicht. Leider nicht. Nicht jeder findet einen schwarzen Glanzanzug in seiner Garderobe. Edel-schmierig, so muss es sein. Rattenpack-mäßig. Mit Einstecktüchle in Zackenform. Ein Hut auf dem Meggl, der uns seit den seligen Audi-Herrenfahrerzeiten nicht mehr unter die Augen kommen durfte. So was von pfui-bäh. Aber er darf's! Das ist ungerecht. Aber andererseits, ihm vergeben wir. Ein Schlingel, ein Chauvi, ein Frauenkopferdreher. Der kurz mal eine Übereinkunft mit der besseren Hälfte des Publikums herstellt, indem er verbal augenzwinkert: Na, manch Herr sei ja nicht freiwillig hier. Jetzt zur Sportstudio-Zeit. Das ist sein Grundmuster als Entertainer in Ansage und Gesang: Männer und Frauen passen auch nach seiner Erfahrung nicht zusammen. Außer in seiner Show. Und prompt sehen wir viel gesetztes Mittelalter im Publikum, das verliebt tut. Das für einen Abend das Geschlechtergeschachere vergisst und eins

wird mit dem andern. Ein Neutrum, das positiv aufgeladen werden kann durch dieses Charmepaket. Auf einmal ist dieser Spruch gar nicht mehr so fies: „Du willst es doch auch“.

Lachen über den kleinen Unterschied. In „Zieh die Schuh aus“ singt der junge Meister über die Männer, über sich: „Ich bin ein Dichter, ein Denker, ein Richter und Henker, ein Sänger, ein Lover“ - wie wir Männer uns halt so sehen wollen. Die Frau holt ihn in dieser kleinen gesungenen Rollenprosa im Refrain runter. Kurz und schmerzhaft: „Zieh die Schuh aus, bring den Müll raus, paß aufs Kind auf“. Cicero macht uns zu seiner Verfügungsmasse. Und so singen die Männer im Zirkuszelt ihre Selbsterniedrigung fröhlich mit.

Cicero kriegt sie alle dort hin, wo er sie haben will. Als dritten Bestandteil seiner Show. Zur Festigung teilt er das Publikum bei einer kleinen Mitmach-Nummer ein. Die Männer sollen singen, bass-brummig und damit eigentlich unüberhörbar: „Wenn ich König von Deutschland wär“. Die Frauen aber dürfen das letzte Wort haben: „ . . . und ich die Königin“.

Er? Heute Nacht der König der Bühne. Wir unten als seine leibseelische Knetmasse. Und dann natürlich noch die Band, die nun wirklich nicht in einer Kritik unerwähnt bleiben darf. Er nennt sie ja selbst „die beste Band der Welt“, damit auch das gleich mal klar ist. Und lässt es uns spüren mit vollem Bläser-Brass und Hammertastengetöse - etwa bei der vermaledeiten Sportstudio-Melodie. Mit Breaks und Einwüfeln ins Spielfeld, das diese Mannschaft besser beherrscht als die Original-Einspieler. Er, seine Band: Sie sind das Originale. Und der neue Standard des Entertainment im nach Swing federnden Land.

Artikel drucken...

Fenster schließen...